

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Herausgeber:** Schweizerischer Zivilschutzverband  
**Band:** 31 (1984)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Meine Meinung = Mon opinion = La mia opinione  
**Autor:** Heeb, Willy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-367248>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Heute:

## Willy Heeb

«Unser Zivilschutz ist jetzt wohl volljährig geworden, umworben ist er aber nicht. Der gewöhnliche Bürger sieht leider nur die Kosten. Und mit der Entlassung aus der Armee folgt eine neue Pflicht. Auch der engagierte Zivilschützer kann sich nicht freuen. Ihm bleibt die Anerkennung versagt, die möglicherweise einem Armeearmeeangehörigen zukommt. Weshalb?

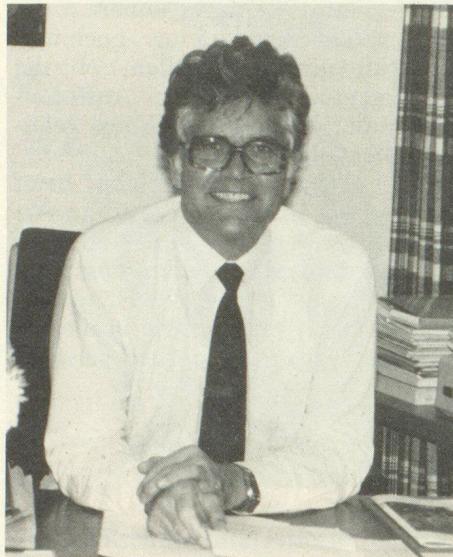
Kaum ist der Zivilschutz 20 Jahre alt geworden, möchte er schon sein Ziel erreicht haben. Er will – und muss – im Rahmen unserer Gesamtverteidigung ernst genommen werden. Er möchte mehr sein, als er mit seinen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln kann. Er will etwas Eigenes, Spezifisches sein, will neue Ideen, Begriffe, Vorgaben und Tätigkeiten entwickeln und entfalten. Und gerade wegen so viel Neuem kommt dieses zum Teil beim Zivilschutzauftrag, geschweige denn beim einfachen Bürger, nicht an, weil das allzu viele Neue noch zu abstrakt wirkt.

Weshalb können im Zivilschutz – soweit vorhanden – nicht die gleichen Bezeichnungen und Signaturen wie in der Armee verwendet werden? Warum kann Altbewährtes, Bestehendes und Bekanntes der übrigen Gesamtverteidigung nicht für den Zivilschutz übernommen werden? Warum spricht man im Zivilschutz vom Einführungskurs und nicht von der ZS RS?, vom Grundkurs statt ZS UOS? Warum muss die (Kriegs-)Mobilmachung im Zivilschutz Aufgebot heißen?

Weshalb gibt es neben dem Dienstbüchlein noch ein gelbes Zivilschutzbüchlein? Warum heisst der Feldweibel bei uns Chef Dienstbetrieb? Warum sind Übungen nicht einfach KWs? Warum sind die Ausbildungszeiten im Zivilschutz im Vergleich zur Armee so viel kürzer? Sind ZS-Dienstpflichtige soviel besser, dass für sie ein jährlicher WK von nur zwei Tagen Dauer zur Kriegstüchtigkeit genügt? Weshalb braucht der Zivilschutz eigene Reglemente und Dokumente die fachlich den gleichen Inhalt haben wie bei der Armee?

Sicher sind diese Beispiele nur Äußerlichkeiten, aber eben durch diese Kleinigkeiten wirkt der Zivilschutz auf den normalen Bürger pedantisch, kompliziert und unübersichtlich.

Wir müssen uns vor einer neuen, übertriebenen Bürokratie hüten. Mit Papier wurde noch kein Krieg gewonnen. Damit entfernen wir uns nur von unserer Zielsetzung und liefern Argu-



*Willy Heeb ist Ortschef der Stadt Zürich und zugleich Vorsteher des städtischen Amtes für Zivilschutz.*

mente für die Gegner. Sind wir da nicht schon oft zu weit gegangen?

Ist die Zivilschutzausbildung, so wie sie heute betrieben wird, auch wirklich zeitgemäß? Ist sie zielgerichtet und für den Zivilschutzauftrag attraktiv? Die Zivilschutzausbildung ist eine Erwachsenenschulung mit zum Teil sehr kritisch eingestellten Pflichtigen. Was wir im Zivilschutz benötigen, sind mehr Generalisten und weniger Spezialisten. Brauchen wir wirklich 83 verschiedene Ausbildungsgänge (ohne Weiterbildungskurse), 126 verschiedene Funktionen, davon allein 27 im (Koordinierten!) Sanitätsdienst?

Sehr problematisch ist die Weiterbildung im Zivilschutz mit jährlichen Übungen nach Artikel 54 ZSG gelöst. Sofern die Milizkader nicht eine genügende Führungserfahrung aus der Privatwirtschaft, Armee, Feuerwehr usw. mitbringen, ist ihre Überforderung unvermeidlich. Ein Quartierchef zum Beispiel – als kleiner Kompaniekommendant – steht ohne Übungen bereits nach 20 Diensttagen vor rund 100 Unterstellten. Ein Kompaniekommendant der Armee wird dagegen – ebenfalls ohne WK – während 93 Wochen (etwa 650 Diensttage) geschult! Armeekader müssen ihren Grad abverdienen. Während dieser Zeit wird ihre Ausbildung von einem Profi (Armeeinstruktor) unterstützt. Unsere Zivilschutzkader absolvieren in der Regel einen Schulungskurs (Zivilschutz UOS oder Zivilschutz OS) von fünf Tagen Dauer und haben dann bereits ihre Unterstellten zu führen. Dass unter solchen Umständen ab und zu Fehler passieren müssen, ist mehr als nur verständlich. Die Führungsstruktur unserer Organisation (Stäbe, Leitungen und Formatio-

nen) ist für den Ernstfall ausgerichtet, nicht aber auf die Ausbildung.

Ein weiterer Punkt:

Ein Sprichwort heisst: «Allzu viele Köche verderben den Brei.» Wie sieht es nun diesbezüglich beim Zivilschutz aus? Durch einen politischen Entscheid ist der Zivilschutz föderalistisch aufzubauen. Bund, Kantone und Gemeinden tragen ihren Anteil dazu bei. Dieses Aufteilen der Kompetenzen wirkt sich je länger je mehr als nachteilig für die Sache aus. Jeder befiehlt, weil er ja schliesslich auch bezahlt. Aber keiner ist schuld, wenn etwas schief läuft. Alles nach dem Motto: «Jeder macht, was er kann, keiner was er soll, aber alle machen mit.»

Die Gemeinden als Hauptträger des Zivilschutzes (Zivilschutzgesetz Artikel 10) müssen sich im ureigensten Interesse dafür einsetzen, dass «ihr» Zivilschutz der Beste ist. Folglich sollten die Gemeindebehörden – auf Grund von gesamtschweizerisch gültigen Vorgaben – die volle Verantwortung tragen, aber auch die volle Kompetenz dazu erhalten. Nur so kann der Zivilschutz massgeschneidert auf ein Kommunalwesen ausgerichtet werden. Der Bund müsste die Ortschefs ausbildung – im Sinne einer zentralen Schule – gewährleisten, damit eine klare Zielsetzung für die ganze Schweiz sichergestellt werden könnte. Die Ortschefs wären gewissermassen die Interessenvertreter des Bundes bei den Gemeinden. Die Grundausbildung der übrigen Kader und Mannschaften würde, von Ausnahmen abgesehen, durch vollamtliche Instruktoren der Gemeinden und in Zweckverbänden (Ausbildungsregionen) organisiert. Die Zivilschutz-WKs (Übungen) würden unter Leitung der Ortschefs mit ihren Kadern stattfinden. Dass dazu für die oberen Kader mehr Dienstage erforderlich wären, braucht nicht speziell erwähnt zu werden.

Eine weitere Möglichkeit wäre, die ganze Zivilschutzausbildung zu zentralisieren und vom Bund sicherzustellen, und zwar analog der Armee, basierend auf Ausbildungszentren (Zivilschutzkasernen) in der ganzen Schweiz, aber mit vollamtlichen «Bundes»-Instruktoren. Anschliessend würde man den Gemeinden zuhanden der Zivilschutzorganisation die ausge-

**Die unter dieser Rubrik wiedergegebenen Meinungsäußerungen von kompetenten Persönlichkeiten können, aber müssen sich nicht in jedem Fall mit der Haltung der Redaktion und des Schweizerischen Zivilschutzverbandes decken.**

bildeten und einsatzfähigen Kader und Mannschaften zur Verfügung stellen.

Eine dritte Variante wäre die Integration des Zivilschutzes in die Armee. Damit würde eine einheitliche Sprache gesprochen und auch verstanden. Das Kaderproblem wäre weitgehend gelöst, und der Zivilschutz könnte von den Erfahrungen der Armee profitieren. Administration und Kontrollführung könnte auf ein Minimum reduziert werden.

## Falsche Zurückhaltung

hwm. Die technische Schutzraumkontrolle im Milizsystem ist keine Erfindung des Bieler Zivilschutzes: Dies geht aus zahlreichen Reaktionen hervor, welche der Artikel in der Nummer 11/12 1983 der Zeitschrift «Zivilschutz» hervorgerufen hat. Darin wurde über die Schutzraumkontrolle der Stadt Biel berichtet und die Vermutung ausgesprochen, dass Biel «vermutlich» als erste Stadt dieses System praktiziere. Offenbar haben aber vor der Uhrenmetropole schon andere Gemeinden ähnliche Systeme angewandt. Die Redaktion möchte darauf hinweisen, dass sie nicht Biel ein besonderes Kränzlein winden wollte, sondern dem Redaktor ging es um die Sache als Ganzes. Es ist übrigens geradezu symptomatisch für den Zivilschutz in unserem Land, dass sehr viele grosse und kleine Gemeinden in aller Stille brauchbare Modelle entwickeln und nicht auf den Gedanken kommen, dass andere Gemeinden davon profitieren könnten. Es versteht sich von selbst, dass auch die «Zivilschutz»-Redaktion von dieser Entwicklung insofern betroffen ist, als auch sie ganz einfach nie den Überblick über die Eigendynamik der Zivilschutzorganisationen gewinnen kann. In diesem Zusammenhang ergeht einmal mehr der Aufruf an ZSO, dass sie Erfahrungen, neue Wege und Methoden, die sie ausgeheckt haben, auch der Zeitschrift mitteilen. Das hat nichts mit Profilierungssucht zu tun, sondern liegt im Interesse der Zivilschutzbewegung allgemein. Falls Sie also glauben, etwas Neues entwickelt zu haben, das andere Gelbhelme interessieren könnte, dann scheuen Sie sich nicht, dies der Redaktion mitzuteilen. Die Zeitschrift «Zivilschutz» ist das richtige Organ, die richtige Plattform dafür.

Die Privatwirtschaft verlangt Innovationskraft, um auch in Zukunft bestehen zu können. Vor 20 Jahren wurde das «Zivilschutzmodell» geboren. Brauchen wir keine Innovation! Ich glaube doch – sogar sehr dringend. Neue Ziele anzustreben ist nicht immer bequem. Man möge mir deshalb verzeihen, wenn einige Gedanken für Leserohren vielleicht zu provokativ ausgefallen sind.

Der Zivilschutz der 90er Jahre hat andere Strukturen als 1962 zu beachten und zu verdauen. Sowohl jetzt wie auch in Zukunft verdient unser Volk einen guten Zivilschutz.

Der Stellenwert des Zivilschutzes entspricht noch lange nicht der Bedeutung, welche ihm eigentlich zukommt. Ich habe lediglich versucht, einige Probleme aufzuzeigen, welche den «Mann an der Front» beschäftigen, der die vielen Ziele und Massnahmen vom Papier in die Praxis umzusetzen hat.

Wir alle dürfen ob den vielen Schwierigkeiten nicht resignieren. Wir sind deshalb aufgerufen, eine Zivilschutzorganisation zu schaffen, die beim Schweizer, im Rahmen der Gesamtverteidigung, ebenso Anerkennung finden soll wie die Armee.»

